

Der Tod in Prora



Erika P., 1945 als junges Mädchen mit Mutter und Schwester aus Ostpreußen geflohen, wochenlang im sog. Block 0 in Prora untergebracht, kann im Jahr 2014 ihre Erzählung am Telefon kaum zuende bringen. Zu sehr beeindruckt Sie noch immer die Bilder vor dem inneren Auge. „Was sagen Sie?“, korrigiert sie mich auf Anfrage nach „einigen Todesfällen“ in Prora nach dem Krieg. „Dutzende, Dutzende, an die Hundert waren es! Morgens wachte man auf und etliche jene, mit denen man sich am Abend niedergelegt hatte, waren am Morgen nicht mehr da. Es war schrecklich!“ Mehrfach habe sie gesehen, wie ein Pferdefuhrwerk die Verstorbenen aus dem Block abholt und in den Wald gefahren habe. Wo genau sich die Gräber befinden könne sie nicht mehr sagen. Es habe sich damals und auch später niemand darum gekümmert. Jetzt sei es wohl zu spät, den Schicksalen, darunter viele Kinder, auf den Grund zu gehen. Es herrschte Schweigen über diese Vorkommnisse und diese Zeit.



Anfang der 1990er Jahre, als die Frage nach der Rolle Proras im Dritten Reich zur Sprache gelangte, erinnerte man sich allerdings auch offiziell der Massengräber im Proraer Wald. Sie liegen im Gelände zwischen dem früheren Block 0 (so genannt, weil dieser Block nach dem Krieg vollständig abgetragen wurde) und der Poststraße aus Prora-Ost Richtung Binz. Heute grenzt das Gelände des Gedenkens direkt an den Zeltplatz des Bundeswehr-Sozialwerkes und es ist nicht auszuschließen, dass auch dort unbekannte Gräber sich befinden. Hatte man den ersten der ursprünglich 8 Blöcke möglicherweise aufgrund seiner Geschichte bis auf die Fundamente geschliffen? Jener Block war der Einzige, der bei Kriegsende zumindest in drei Etagen bezugsfertig war, vollendet vermutlich durch Zwangsarbeiter. Als KdF-Bad wurde auch dieser Block nie genutzt. Stattdessen bot er Obdach, wurde aber auch zur Todesfalle. Alle übrigen Blöcke wurden erst in den 1950er Jahren bezugsfertig – hergerichtet durch die Bauunion Nord und fleißige Hände junger Volkspolizisten, welche Prora zu einem der bedeutendsten Militärstandorte der DDR herrichteten.



Ein schlichter Stein erinnert seit 1995 an die Existenz der Gräber im Proraer Wald. Mehr Informationen über die damaligen Geschehnisse wären wünschenswert. Aber Mitte der 1990er Jahre widderte man wohl schon das mögliche Geschäft mit dem „Koloss von Prora“.



Rechts des Grabsteins gibt es zwei geheimnisvolle Gräber: Vater und Sohn (?), gestorben am 14. Mai 1949 (!) liegen hier beerdigt. Wer kennt die Geschichte dieser Gräber?

Als im Jahr 1949 die Armee (zunächst Volkspolizei) Besitz vom Gelände nahm, kamen im Laufe der 40 Jahre Dutzende Tote hinzu. Allein mit dem Gelände der heutigen **Jugendherberge Prora** werden mehr als zwei Dutzend Todesfälle durch Unfall und Suizid in Verbindung gebracht.

Nördlicher Bereich von Block V: Unter den Fallschirmjägern gab es nach Zählung eines Zeitzeugen zwischen 1960 und 1981 = 17 Todesfälle. Unter den Bausoldaten gab es zwischen 1982 und 1989 = einen Todesfall in Prora und mind. drei während bzw. kurz nach ihrer Armeezeit zu Hause.

Südlicher Bereich von Block V: Eine bislang nicht bekannte Zahl von Soldaten im MSR-29 (1956-1980) kam durch Unfall oder Suizid ums Leben.

Über ganz Prora hinweg geht die Zahl der Todesfälle durch Unfall und Suizid unter den Soldaten mindestens in die Hundert. Betroffen sind vor allem Block II, III, IV und V. Eingerechnet die Schicksale von Block 0 stellt sich eindringlich die Frage nach dem Verdrängen in der Gesellschaft. Ein deutliches Zeichen/Denkmal im „neuen Prora“ ist wünschenswert.



Ein Blumenstrauß im Spätsommer 2014 (von Andreas K.) für Sebastian Höfer, der seine Bausoldatenzeit in Prora nicht überlebt hat. Einen Erinnerungsturm aus Steinen unter den Fenstern der Jugendherberge, gestaltet durch Zeitzeugen, haben der damalige Landkreis und das DJH achtlos entfernt. Wie lange der Blumenstrauß auf der Wiese stehen durfte, ist nicht bekannt.

Prora ist und bleibt u.a. ein Friedhof und ein Ort des Gedenkens.